

Datum: 09.12.04

„Was Schönes oder was Nettes?“

„The Real Cats“ sorgten im Jazz Club Hirsch auf Zuruf für gute Laune

Moosburg. Nach der Devise „Darf’s ein bisschen mehr sein als Jazz?“ sorgten am Mittwoch drei ausgewiesene Allroundkünstler im gut besuchten Jazz Club Hirsch für vorweihnachtliche Stimmung. Als „The Real Cats“ erfüllten Bastian Pusch (Gesang, Piano), Tom Peschel (Bass, Gesang) und Wolfgang Peyerl (Drums) nicht nur Hörerwünsche aus dem Stehgreif, sie swingten und groovten dabei so fröhlich durch die Musikgeschichte, dass neben Jazzfans auch Schnulzen-Liebhaber, Rockfreaks und Country-Freunde begeistert waren.

Wie angekündigt, entpuppte sich das Programm als Schatzkästchen der Überraschungen: Klassiker von Duke Ellington, Van Morrison oder Louis Prima wurden ebenso humorvoll hervorgezaubert wie beliebte Film- und Fernsehmelodien aus "Die Sendung mit der Maus" oder dem „Dschungelbuch“. Auch vor Welthits von Prince, Queen, Ray Charles, Stevie Wonder oder Joe Cocker machten The Real Cats nicht Halt. Im Gegenteil: indem sie die Zuhörer um spontane Hörerwünsche baten („Was Schönes oder was Nettes?“), bewiesen sie aufs überzeugendste, dass sie auch vor ausgefallenen Geschmacksrichtungen nicht zurückschrecken.

Als dann ein Wunsch-Medley aus „Smoke on the water“ von Deep Purple, „You don’t have to be beautiful“ von Kiss und „Country Road“ von John Denver tatsächlich aus dem Stehgreif und astrein improvisiert über die Rampe kam, hätte die Begeisterung im Jazz Club kaum größer sein können. Lachsalven ertete Bastian Pusch auch für seine Version des Bossa-Ohrwurms „Girl from Ipanema“, das bei ihm zum „Girl vom Unternehmer“ wird und mit so rauchiger Verführerstimme angehimmelt wird, dass kein Auge trocken bleibt.

Überhaupt bringt der bekennende Klimper-Kasper Bastian Pusch mit der Reibeisenstimme alle Voraussetzungen für einen Musik-Clown der Sonderklasse mit: kein Schlager ist ihm schnulzig genug, um nicht durch den Kakao gezogen zu werden, kein Standard zu abgedroschen, um nicht in fröhlicher Vertonung neu aufzuerstehen, kein Kinderlied zu naiv, um nicht als phantasievolle Improvisationsvorlage zu dienen. Dabei verstehen sich die drei Akteure auf der Bühne so blind, dass es ein wahres Vergnügen ist, ihnen zuzuhören und zuzuschauen. Dass sie außerdem richtig gute Jazzmusiker sind, die buchstäblich alles zum Swingen und Klingen bringen können, was aus Tönen besteht, habe sie im Jazz Club Hirsch mit Bravour bewiesen. –rk-